Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Herford

Diese Zeitung erscheint am Abend jeden Wochentages. Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk., bei Postbestellung 1,35 Mk. und Bestellgeld.

Unentgeltliche Beilagen:
Ratgeber für Feld und Haus, Humoristische Blätter, Für unsere Kleinen.
Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. — Fernsprecher Nr. 83 — Telegr.-Adresse: Zeitung, Herford

Anzeigen werden bis spätestens 11 Uhr erbeten. Preis der einsp. Kleinzeile f. Stadt u. Kreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 12 Pfg., sonst 15 Pfg.

Amtlicher Anzeiger für Behörden des Stadt- und Landkreises Herford

№ 274 — Herford, Donnerstag, den 21. November — 1912.

Der österreichische Thronfolger in Berlin.

(Von unserm Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 20. Nov.

Es liegt auf der Hand, daß bei dem **Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand am deutschen Kaiserhofe** der Hauptwert nicht auf die am Sonnabend in Springe stattfindende Hofjagd gelegt werden kann, sondern daß der vorhergehende Aufenthalt in Berlin-Potsdam wesentlich größere Bedeutung beansprucht, was rein äußerlich schon daraus gefolgert werden kann, daß den Unterredungen des österreichischen Thronfolgers mit dem Deutschen Kaiser am Sonntag eine Audienz des Erzherzogs beim Kaiser Franz Josef in Schönbrunn folgen wird. Insofern scheint dieser Besuch ein weiteres Glied jener diplomatischen Aktion zu bilden, die Mitte vorigen Monats durch die Unterredungen des Marquis di San Giuliano und des Grafen Berchtold in Pisa und Florenz eingeleitet wurde, denen zu Beginn dieses Monats der Besuch des italienischen Ministers des Auswärtigen in Berlin folgte.

Und so ist es begreiflich, daß man sich mehr als dafür, was in Springe dafür interessiert, was in Potsdam zur Strecke, zur politischen Strecke gebracht werden wird. Es ist selbstverständlich, daß in erster Reihe über das gesprochen werden wird, was zur Zeit den Angelpunkt der Weltpolitik bildet, nämlich über die **Balkanfrage.** Deutschland hat nach der oft verkündeten Meinung der deutschen Diplomatie keinerlei unmittelbare politische Interessen auf dem Balkan, aber wie uns während des Tripoliskrieges durch das Dreibundverhältnis den Italienern gegenüber die Hände gebunden waren, und zwar so gebunden, daß unsere Position in der Türkei völlig untergraben wurde, was heute nach dem türkischen Zusammenbruch freilich als weniger schwerwiegend erscheint, so sind wir auch durch die in dem Bündnisvertrag von 1879 vorgesehene „Nibelungentreue" an Oesterreich-Ungarn gebunden, wodurch unsere politische Haltung in den gegenwärtigen Balkanwirren von vornherein festgelegt ist.

Man braucht wirklich kein Pessimist zu sein, um festzustellen, daß nicht wir, sondern die anderen es sind, die bisher die Früchte der Nibelungentreue gepflückt haben. Während des Marokkokonflikts hatte nicht nur Italien eine der beliebten Extratouren ausgeführt, und sich im wesentlichen auf die Seite der Gegner Deutschlands geschlagen, sondern nach Algeciras, als der Marokkokonflikt zwischen Deutschland und Frankreich sich zuspitzte, verkündete ein dem Erzherzog Franz Ferdinand nahestehendes Wiener Blatt das „Désintéressement" der Monaumonarchie. Und von tschechischer Seite wurde sogar das Wort von dem „abgespielten Luxusklavier" des Dreibundes in die Welt gesetzt. Später war man ja dann an der Donau beflissen, jene Extratour nach Möglichkeit wieder in Vergessenheit zu bringen, aber ein so schlechtes Gedächtnis hat man in Deutschland doch nicht, um nicht von Zeit zu Zeit daran zu denken, daß wir die „schimmernde Wehr" — um das Wort Kaiser Wilhelms zu gebrauchen — zumeist für die anderen, die anderen fast nie für uns getragen haben.

Die Frage liegt nahe, und sie wird von manchem besorgten Patrioten erhoben, ob uns die Nibelungentreue nicht etwa jetzt durch die allzu temperamentvolle Unterstützung der österreichisch-ungarischen Forderungen gegenüber Serbien in einen scharfen Konflikt mit Rußland hineintreiben könnte, eine Besorgnis, die dadurch verstärkt wird, daß gerade der österreichische Thronfolger als der Befürworter eines scharfen Kurses in der Balkanfrage gilt. Aber wir glauben auf Grund guter Informationen trotzdem versichern zu können, daß zu diesen Befürchtungen, so nahe sie liegen mögen, bis auf weiteres kein zwingender Anlaß gegeben ist. Wenn auch die panslavistischen Kreise im Zarenreiche das Streben Serbiens nach dem Adriatischen Meere mit geräuschvollem Eifer befürworten, so hat doch die amtliche russische Politik um so mehr von ihrer Vorliebe für den Balkanvierbund verloren, je mehr dieser durch seine Waffenerfolge zu einem selbständigen, nicht mehr dem Wink von Petersburg folgenden politischen Faktor wird. Jedenfalls ist man, wie wir versichern können, **im hiesigen Auswärtigen Amt** der festen Ueberzeugung, daß das entschiedene Auftreten des **Dreibundes,** dessen Einmütigkeit ihm in diesem Falle ein starkes Uebergewicht gegenüber der in Bezug auf die Balkanfragen durchaus nicht geschlossenen **Tripelentente** gibt, hinreichen wird, um den Gelüsten Serbiens, welches die Adriafrage zunächst vertagt hat, einen Dämpfer aufzusetzen und, vor allem auch dank der maßvollen Haltung der bulgarischen Politiker, zum Schluß doch noch eine **Formel für eine halbwegs erträgliche Lösung der Orientfrage** zu finden.

Es wäre gewiß dringend wünschenswert, daß diese Auffassung der Leitung unserer auswärtigen Politik sich als begründet erweist, und diese Hoffnung wird dadurch gestärkt, daß auch der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern, Graf Berchtold, soeben erst gegenüber den Stürmern und Drängern in der Donaumonarchie als sein Programm „die konsequente Verfolgung einer maßvollen, keine territoriale Expansion erstrebenden, aber unsere Interessen fest im Auge behaltenden Realpolitik" verkündet hat. Wenn aber die deutschen Staatsmänner Realpolitik treiben, so werden sie auf eine Behandlung der Balkanfrage dringen müssen, die unter voller Wahrung der Nibelungentreue eine allzu bedenkliche Spannungsprobe des Drahtes zwischen Deutschland und Rußland verhindert.

Auf dem Wege zum Frieden.

Das vereinsamte Serbien.

Der serbische Minister Paschitsch läßt nicht locker. Er nimmt den Mund so voll, als wenn er Garantien dafür hätte, daß er auf mehr als lediglich die moralische Unterstützung Rußlands rechnen könnte. Daß er seine ganze Politik ursprünglich darauf eingestellt hat, scheint uns zweifellos. Wir erblicken auch hier die geschäftige Hand des russischen Botschafters v. Hartwig, der mit der Großfürstenclique zusammen Rußland für die panslawistischen Hoffnungen festlegen wollte, der aber inzwischen von Herrn Sasonow kräftig zur Ordnung gerufen wurde. Es darf daher als besonders beruhigendes Symptom gedeutet werden, daß nach den Gesandten der Dreibundmächte jetzt auch die Vertreter Rußlands und Englands in Belgrad **zur Vernunft geraten** und nachdrücklich erklärt haben, sie würden im Falle eines ernsten Konfliktes mit Oesterreich sich nicht auf die Seite Serbiens stellen.

Graf Berchtold hat also mit der ruhigen Zurückhaltung offenbar bisher die richtige Politik verfolgt. Es galt ihm, dem Verdacht entgegenzutreten, als ob das übermächtige Oesterreich nur auf eine passende Gelegenheit warte, um dem schwachen Nachbar eine Niederlage beizubringen, Daher hat er die Besetzung des Sandschaks zugelassen; daher hat er auch die Fülle von Uebergriffen ruhig hingenommen, die die übermütigen Serben in ihrem Siegestaumel sich glaubten gestatten zu können, und er hat damit erreicht, daß die öffentliche Meinung in allen Ländern der Haltung Oesterreichs volle Anerkennung widmen. Aber er ist jetzt auch am Rande seiner Nachgiebigkeit angelangt. Die Art, wie die österreichischen Konsuln behandelt wurden, verstößt gegen die einfachsten Grundbegriffe des Völkerrechts. Das ganze Auftreten des Herrn Paschitsch ist nur zu sehr geeignet, das österreichische Empfinden aufs schwerste zu kränken. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß Graf Berchtold jetzt andere Saiten aufziehen und einen sehr energischen Ton anschlagen wird,. wenn von Belgrad nicht bald eine weniger kriegerische Melodie erklingt. In dem Abrücken Rußlands aber ist die Gefahr, die in einer solchen Zuspitzung liegen könnte, erheblich herabgemindert; denn die Partie steht für Serbien jetzt zu ungleich, als daß es wirklich auf seinem Trotz beharren könnte.

Waffenstillstand.

Sofia, 19. Nov., nachm. 4 Uhr. **Nach dem Einvernehmen mit den verbündeten Kabinetten hat die bulgarische Regierung die Pforte verständigt, daß sie Bevollmächtigte bestimmt habe, um mit dem türkischen Generalissimus die Bedingungen des Waffenstillstandes festzusetzen, und dann zum Abschluß des Friedens zu schreiten.**

Diese hochbedeutsame Nachricht, die wir Dienstag bereits durch Extrablatt verbreiteten, gibt der Hoffnung Raum, daß dem menschenmörderischen Kampf auf dem Balkan nun bald Einhalt getan werden wird. Gleichzeitig gestattet diese Meldung auch mancherlei Rückschlüsse. Das türkische Friedensanerbieten fand anfänglich auf bulgarischer Seite recht wenig Entgegenkommen und unleugbar hat man dort zuerst den Versuch machen wollen, durch Erstürmung der Tschataldschalinie den Gegner vollständig zu Boden zu werfen, um ihm die Bedingungen diktieren zu können. Dieser Versuch ist, so darf man wohl sagen, so gut wie gänzlich mißglückt. Die Cholera, die, wie jetzt durchsickert, auch in den bulgarischen Reihen wütet, der unerwartet kräftige Widerstand der Türken, der zu einem unleugbaren Erfolg für die Verteidigung der Tschataldschalinie geführt hat, ferner auch die mit jedem weiteren Vordringen schwieriger gewordenen Nachschubverhältnisse der bulgarischen Armee, nicht zu vergessen endlich die hartnäckige Verteidigung Adrianopels, haben der bisher überwältigenden Siegerposition der Bulgaren erheblich Abbruch getan. Es ist daher für die Bulgaren dringend notwendig, sich keinen weiteren Rückschlägen auszusetzen.

Was die Bulgaren an Uebergewicht verloren, das haben die Türken gewonnen. Der moralische Eindruck eines ernsten, wohl nicht mehr zu bestreitenden militärischen Erfolges ist auf türkischer Seite groß. Schon wird der „B. T." von einem Entschluß der Pforte gemeldet, den Krieg fortzusetzen.

Albumblätter.

Gibst du dem Feinde nach, so gibt er dir
den Frieden,
Und gibst du dir nicht nach, so ist dir Sieg
beschieden.

Silvia.

Roman von Hedwig Nicolay.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

An einem Sommermorgen, als die Blumen im lachenden Sonnenschein dufteten und allerhand flatterhaftes Volk in den Lüften herumschwirrte, suchte er seine Cousine im Gartenpavillon auf, setzte sich an ihre Seite und leitete das Gespräch ohne jede Gemütsbewegung auf den Grund seines Erscheinens über.

„Ich hab die Absicht, liebe Thekla, Dir eine Frage vorzulegen, die ich Dich aufrichtig zu beantworten bitte."

„Nun?" fragte sie im leichten Ton und sah ihm unbefangen in sein schönes Gesicht, „verlangst Du einen Rat von mir?"

„Nein, diesmal ist es etwas Wichtigeres. Die Eltern wünschen, daß wir beide im nächsten Jahre ein Paar werden sollen, was meinst Du dazu?"

Er sagte es lächelnd und so unbewegt, wie wenn er sie zu einem Spaziergang durch den Park aufgefordert hätte.

Theklas Herz hämmerte bei dieser unerwarteten Frage in lauten Schlägen, und ihre Augen leuchteten auf.

„Was ich meine?" entgegnete sie heiß errötend. „O, Hans Joachim, ich frage Dich dagegen, ob Du auch mit den Wünschen Deiner Eltern einverstanden bist?"

Er merkte nicht, in welch ängstlicher Spannung sie auf seine Erwiderung wartete, von der ihr ganzes Lebensglück abhing.

„Gewiß, Thekla", nickte sie bestätigend, ich bin damit einverstanden. Wir kennen uns seit unserer frühesten Jugend und wissen beide, was wir an einander besitzen werden."

„Und — und liebst Du mich auch, Achim?" fragte das Mädchen ernst und prüfend.

„Was das für eine sonderbare Frage ist, Thekla! Habe ich Dir nicht unser ganzes Leben lang bewiesen, daß Du mir sympathisch bist?"

Sie antwortete nicht. Wie ganz anders hatte sich Komteß Kerkow ein Liebeswerben vorgestellt, wie köstlich sich in ihren Mädchenträumen diesen wonnevollsten Moment im Frauenleben ausgemalt! Und nun dies! Wie ein Reif fiel dieses kühle Geständnis auf ihr heißes Herz, das mit seiner großen, warmen Liebe einen Mann beglücken konnte, wenn er diese Liebe nur verstanden und entgegengenommen hätte.

„Willst Du also im nächsten Jahre meine Gemahlin werden, liebe Thekla?" unterbrach er ihre Reflexionen.

Was hätte sie anders als „ja" antworten können. Seine Frau! Welch berauschender Gedanke! Zur eigenen Beruhigung sagte sie sich, daß er keine feurige Natur sei, er war gut und edel und ein Mann, der allen romantischen Liebeszauber als Ballast über Bord warf.

Sie sah ihn herzlich und liebevoll an, und ihre ganze Seele spiegelte sich in ihren feuchten Augen.

„Ja, Achim, ich will", sagte sie sanft und einfach, „und ich will Dir ein treues und hingebendes Weib werden".

Er küßte ihr nicht Mund und Wangen wie ein glückseliger Bräutigam, nein, er drückte nur dankbar erst eine, dann die andere ihrer weißen Hände an seine Lippen und versprach ihr, alle Kräfte daran zu setzen, um ihr das Leben an seiner Seite so angenehm als möglich zu machen.

Damit war diese wichtige Lebensfrage genugsam erörtert, und das junge Paar begab sich zu den Eltern, die sie in stolzer Freude mit Segen überschütteten.

In dem gegenseitigen Verkehr der Verlobten trat keine Aenderung ein; Komteß Thekla war gleichmäßig heiter und liebenswürdig, nur ein Hauch stiller Verklärung lag über ihrem Wesen, und Hans Joachim, der von seiner frühesten Jugend an wußte, daß er seine Kousine heiraten würde, ahnte nichts von einer himmelhochjauchzenden Liebe, von einem zum Tode betrübten Schmerze; er war zufrieden und lebensfroh, bis zu der Stunde, wo ihn in den herbstlichen Wäldern an der Grenze des Harzgebirges sein unabwendbares Geschick ereilte.

V.

Als der Rittmeister von Preuß am andern Tag wieder in den blauen Salon trat, in welchen ihn seine Mutter gestern hatte bitten lassen, fand er die beiden Damen im behaglichen Dämmerlicht einer venetianischen Ampel, die vom Erker aus den mittelgroßen Raum matt beleuchtete.

Die Baronin liebte vor allem dieses clair obscure und besonders dann, wenn ihre Nichte bereitwillig wie immer Beethoven spielte, dessen Musik ihr, ungeachtet aller modernen Koryphäen, die liebste war.

Hans Joachim stellte sich neben dem Fauteuil seiner Mutter, um das Ende der Sinfonie abzuwarten, die Thekla mit ebensoviel Gefühl wie Verständnis auswendig vortrug.

Komteß Thekla von Kerkow war zwanzig Jahre alt, sie besaß eine volle stattliche Figur und ein edles Gesicht. Eigentlich schön konnte man sie nicht nennen; aber in der Reinheit ihrer Züge, in dem Ausdruck ihrer grauen Augen, aus denen eine gemütvolle Seele herausleuchtete, und in dem Lächeln,, das zuweilen ihr ernstes Gesicht erhellte, lag ein unwiderstehlicher Reiz. Ihr dunkles Haar, trug sie einfach aufgesteckt. Ihr Anzug war stets schick und von jener soliden Eleganz, die vornehme Frauen bevorzugen. Ihr Wesen war würdevoll, aber frei von Stolz und Hochmut.

Hätte der junge Freiherr sie als Fremde in der Gesellschaft kennen gelernt, würde er sich sicherlich in sie verliebt haben; so aber war sie als Schwester neben ihm aufgewachsen, und dieser Umstand ließ kein leidenschaftliches Interesse für sie wach werden.

Die Komteß hatte ihr Spiel beendet und erhob sich.

„Vollendet! Thekla", kritisierte er höflich, „ich staune, mit welche Virtuosität Du den alten Meister behandelst, obgleich Du mit mir zu Bayreuths Fahne schwörst."

„Danke für Deine Anerkennung, Joachim", erwiderte sie heiter. „Du weißt ja, ich treibe keinen besonderen Kultus, ich liebe das Schöne und Erhabene in jeder Musik. Dir gehts ja ebenso und es macht mich glücklich, daß wir in diesem Punkte einer Meinung sind. Uns beide begeistert die Musik, und diese Begeisterung wird uns über manches Schwere im Leben, das wir vielleicht zu tragen haben, hinweghelfen; ja ich glaube sogar, daß die Musik mir eine Trösterin sein würde, wenn mir einmal ein großer Schmerz widerfahren sollte".

Baron Preuß sah den tiefen Ausdruck ihrer dunklen Augen und empfand, wie dieser Augenblick sie verschönte, fast verklärte; aber er rührte sich nicht.

Was hätte Thekla darum gegeben, wenn er nur einmal ein zärtliches Liebeswort für sie gehabt hätte.

„Wer sich für eine edle Kunst erwärmen kann, wie Du", fiel die Baronin mit einem zärtlichen Blick auf die Sprecherin ein, „kann niemals wirklich unglücklich sein. „Begeisterung ist Vollgenuß unseres Daseins", hat schon jemand vor mir empfunden. Ich freue mich über Deine ideale Gesinnung, liebes Herz, und bin stolz, daß ich Dich in gewissem Sinne unmodern erzogen habe."

Ueber das interessante Gesicht der Baronin, mit den lebhaften Augen, glitt es wie tiefe Befriedigung. Mit ihrem weißem Haar und den jugendlichen, schön geschnittenen Zügen, war sie ein Bild aus Maria Theresias Zeit.

„Ihr seid ja zum Glück beide keine hypermodernen Naturen", setzte sie mit einem Blick auf ihren Sohn hinzu, „und am frohesten bin ich darüber, daß ihr nicht demonstrativ seid und meinen Wünschen und Hoffnungen niemals Opposition entgegengesetzt habt".

Als hierauf keiner der beiden jungen Menschen ein Wort erwiderte, fuhr sie lebhaft zu reden fort: „Was phantasiert Du übrigens von Leid und Schmerz, Kind, setzt, wo die Welt in ihrem sonnigsten Glanz vor Euch liegt. Ihr seid jung, talentvoll, begabt und bevorzugt vor so vielen anderen in Eurer gesellschaftlichen Sphäre, und seid ein glückliches Brautpaar! — Meinst Du nicht, Hans Joachim, daß wir ihr die Unkenrufe beizeiten abgewöhnen müssen?"

„Allerdings, Mama", versetzte der Gefragte mit gesenkten Augen, und blätterte dabei in den Noten herum.

„Also, dann fange getrost immer damit an, ich verlasse Euch jetzt, um Briefe zu schreiben".

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel, 19. Nov. Der gestrige Ministerrat beschloß auf die günstigen Berichte des Kriegsministers hin, den Krieg mit größter Energie fortzusetzen.

Es wäre jedoch wünschenswert, wenn die Pforte die günstigere Wendung der Dinge für die Türkei lieber dazu benutzen wollte, des Siegers Friedensbedingungen zu mildern. Denn auf einen vollständigen Umschwung der militärischen Lage zu hoffen, das wäre doch zu optimistisch gedacht, und zu groß ist, was die Türken bisher schon verloren, die Bulgaren gewonnen haben.

Für einen baldigen Friedensschluß tritt auch die „Times" ein.

Besonders bedeutsam daran ist die deutliche Warnung an die serbische Adresse. Ueberhaupt werden sich die Mächte bei der, den Frieden anbahnenden Neuregelung der Dinge auf dem Balkan nicht übergehen lassen. So wird aus Paris berichtet:

Unter allen Umständen werden die Mächte der Tripelentente auf der Einberufung einer Balkankonferenz bestehen, sollten die Balkanstaaten auch einen direkten Frieden mit der Türkei schließen. Man hält in Paris, London und Petersburg daran fest, daß die Orientfrage keine Sonderfrage, sondern eine europäische bildet.

* * *

Die Einnahme von Monastir.

Ueber den Kampf vor der Einnahme von Monastir wird amtlich gemeldet:

Am zweiten Kampftage wurde die ganze Front entlang ein äußerst heftiges Feuer unterhalten. Die serbische Kavallerie bemächtigte sich der Brücke über den Cernar und nahm südlich von der Stadt Stellung. Die Morawa-Division brachte inzwischen die türkische Artillerie auf dem westlichen Flügel zum Schweigen und erbeutete vier Belagerungsgeschütze. Die Türken versuchten, gegen Ochrida durchzubrechen, wurden jedoch durch die Serben nach äußerst heftigem Kampfe gegen die Stadt zurückgeworfen. Am Abend nahmen die Serben sämtliche Stellungen.

Oesterreich und Serbien.

Ebenso wie England, warnt auch in Frankreich die Presse Serbien davor, Oesterreich-Ungarn zu brüskieren.

Gleichwohl ist auf seiten der Serben und Montenegriner noch keinerlei Zeichen des Einlenkens zu sehen. Vielmehr sind mancherlei Vorgänge geeignet, die Spannung noch zu verschärfen. So wird telegraphiert:

Wien, 19. Nov. Der „Reichspost" wird aus Skutari gemeldet, daß der montenegrinische General Martinowitsch, der am Sonntag in San Giovanni di Medua angekommen war, die dort befindlichen österreichisch-ungarischen Postsäcke, die nach Skutari bestimmt waren, beschlagnahmen ließ. Alle Waren, welche an Bord des in San Giovanni di Medua verankerten Magazinschiffes des österreichischen Lloyd sich befanden, wurden weggenommen. Die Lloyddampfer „Karlsbad" und „Skutari" wurden von den Montenegrinern durchsucht.

Es ist kein Wunder, daß allmählich auch die österreichischen Blätter anfangen, eine schärfere Sprache gegen die serbischen Anmaßungen zu führen. Eine besonders deutliche Sprache führt die „Reichspost" in einem Artikel, der mit den Worten „Wie lange noch?" überschrieben ist. In dem Artikel heißt es u. a.:

„Es hieße die Feinde ermutigen und die Freunde zweifeln machen, wenn die Monarchie noch lange dem Treiben Serbiens zusehen wollte. Der zügellose Geist der Belgrader Königsmörder scheint jetzt die Politik Serbiens zu den unerhörten Exzessen zu verleiten, über deren Unerträglichkeit kein zivilisiertes Volk der Welt im unklaren sein kann."

Wie San Giovanni di Medua, so ist nun auch der adriatische Hafen Alessio von Serben und Montenegrinern besetzt worden.

Rjeka, 19. Nov. **Serbische und montenegrinische Truppen haben gestern Alessio besetzt.**

*

Italien hält am Dreibund fest.

Rom, 19. Nov. Die „Vita" schreibt zu einem Artikel des „Temps", dieser täusche sich, wenn er glaube, daß in bezug auf die Lösung des Balkanproblems ein Zwiespalt zwischen der öffentlichen Meinung und der Regierung Italiens herrsche. Der „Temps" bezwecke im Grunde auch nur, einen Zwiespalt zwischen Italien und seinen Verbündeten hervorzurufen, was ihm nicht gelingen werde. Italien werde auf alle Fälle am Dreibund festhalten. Mehrere Jahre hindurch habe die auswärtige Politik Italiens Tripolis' wegen nicht immer konsequent erscheinen können, jetzt werde sie eine gerade Linie verfolgen und nicht mehr umkehren.

* * *

Serbische Menschenschlächtereien im österreichischen Konsulat in Prizrend.

Die „Reichspost" erhält von ihrem Belgrader Korrespondenten ein Drahtbericht, der brieflich über die Grenze befördert wurde. Es heißt darin nach dem Bericht eines in Uesküb ansässigen Kaufmanns, der in Belgrad angekommen ist:

Aus Prizrend in Uesküb Zuflucht suchende albanische Flüchtlinge erzählen über die Einnahme Prizrends durch die Serben haarsträubende Dinge. Die Serben stürzten auf die größtenteils aus Katholiken bestehenden albanische Bevölkerung, und wie ich höre, soll der österreichische Konsul Prohaska wohl nicht ermordet, aber durch den Bajonettstich eines serbischen Soldaten schwer verwundet sein. In das österreichische Konsulatsgebäude hatten sich bei Beginn der serbischen Schlächtereien zahlreiche albanische Familien geflüchtet, die sich dadurch in österreichischen Schutz begaben, da ja Oesterreich ein Protektorat über die katholischen Albanesen besitzt. Aber die Serben respektierten die auf das Gebäude gesetzte österreichisch-ungarische Fahne nicht, trotzdem der Konsul an den Fenstern erschien und die serbischen Offiziere darauf aufmerksam machte, daß das Gebäude neutraler Boden sei. Es wurde Befehl zum Oeffnen der Hauspforte erteilt, da diese sonst durch den Schuß eines Geschützes gewaltsam geöffnet worden wäre. Der Konsul protestierte nochmals, mußte jedoch der Aufforderung Folge leisten, da der Hof des Gebäudes mit Weibern und Kindern angefüllt war und ein einziger Kanonenschuß ein Massenblutbad angerichtet hätte. In regellosen Haufen drangen die serbischen Soldaten mit gefälltem Bajonett in das Gebäude ein und begannen niederzustechen, was ihnen in die Hände fiel. Die Leichen der erstochenen Kinder wurden auf die Straße geworfen, wo die draußen stehenden Soldaten an ihnen unnennbare Schändlichkeiten begingen. Ein Haufe stürzte sich auf eine in der Ecke des Hofes in tiefer Angst bangende Gruppe von Weibern und Mädchen, die sie erbarmungslos niedermachten. Als sich Konsul Prohaska einer Abteilung, die in sein amtliches Arbeitszimmer eindringen wollte, widersetzte, und die von außen versperrte Tür nicht öffnen wollte, wurde er beim Sprengen der Tür durch einen Bajonettstich verletzt. Es ist nicht bekannt geworden, was mit dem Konsul geschehen ist, da diejenigen, die mir das soeben Berichtete erzählten, nach dem Gemetzel geflohen sind. Das Archiv wurde geplündert und das Gebäude ausgeraubt. Die Leute erzählten, daß der gepflasterte Hof und der steinerne Hausflur fast eine einzige Blutlache bildete.

Wie man in Uesküb erzählt, soll bei Uwatsch knapp an der bosnischen Grenze ein Zug armer albanischer Flüchtlinge, die sich auf österreichisches Gebiet in Sicherheit bringen wollten, von einer Komitadschibande aufgerieben worden sein.

Montenegrinische Willkür gegen Oesterreich.

Wien, 19. Nov. Der „Reichspost" wird aus Skutari gemeldet, daß der montenegrinische General Martinowitsch, der am Sonntag in San Giovanni di Medua angekommen war, die dort befindlichen österreichischen Postsäcke beschlagnahmen ließ. Alle Waren, die an Bord des dort verankerten Magazinschiffes des Oesterreichischen Lloyd sich befanden, wurden weggenommen. Die Lloyddampfer „Skutari" und „Karlsbad" wurden von den Montenegrinern durchsucht.

*

Paris, 19. Nov. Eine sehr sonderbare Wirkung des Balkankrieges wird hier bemerkt. Das Goldgeld beginnt aus dem Verkehr zu verschwinden. Beim Wechseln in den Geschäften und in den Banken erhält man nur noch Papier oder die schweren Fünffrancsstücke heraus. Die Goldmünzen zu 20 und 10 Francs sind eine Seltenheit geworden. In der Presse und beim Publikum wird der Vorgang lebhaft besprochen. Man glaubte zuerst, daß die Schuld an den kleinen, ängstlichen Sparern liege, die das wertvolle Metall zurückbehalten. Jetzt wird mitgeteilt, daß es vielmehr gerade einige Großbanken sind, die alles verfügbare Gold an sich ziehen und vorsichtig in ihren Tresors verschwinden lassen.

* *

Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatze

lauten:

Sofia, 21. Nov. Die Verbündeten Balkanstaaten sehen kein Hindernis darin, daß Albanien unter der Souveränität des Sultans verbleibt. Man glaubt zu wissen, daß die Mächte diesem Plan nicht entgegenstehen werden.

Wien, 21. Nov. Die politische Korrespondenz meldet aus Belgrad: Da Deutschland und Italien einer Konsularvertretung in Prinsrend entbehren und der Schutz der dort ansässigen Untertanen dieser Mächte dem österreichisch-ungarischen Konsulat anvertraut ist, würden durch ein Abschneiden des Konsuls vom Verkehr mit seiner Regierung auch die Interessen von Deutschland und Italien stark in Mitleidenschaft gezogen. Infolgedessen hätten sich auch die deutsche und italienische Regierung veranlaßt gesehen, in dieser Angelegenheit bei der serbischen Regierung Vorstellungen zu erheben.

Sofia, 21. Nov. Infolge der auf Verlangen der Türkei eingeleiteten Verhandlungen behufs Anordnung eines Waffenstillstandes haben die vor der Tschataldschalinie operierenden bulgarischen Truppenkörper Befehl erhalten, die Feindseligkeiten sofort einzustellen.

Paris, 21. Nov. Der Korrespondent des „Journal" in Saloniki schildert seinem Blatte Vorgänge, die auf das Verhältnis zwischen den in der Stadt befindlichen Griechen und Bulgaren ein grelles Schlaglicht werfen. Von einer Einigkeit sei schon nichts mehr zu merken. Während mehrerer Tage war die Stadt der Willkür der hier eingezogenen Soldaten ausgesetzt, die plünderten, durch die Straßen zogen, und alle Personen töteten, die ihnen in den Weg kamen. Die griechische Behörde steht diesem Treiben machtlos gegenüber.

Belgrad, 21. Nov. Ueber die Kämpfe, welche in den letzten Tagen vor Monastir stattgefunden und schließlich den Fall der Stadt herbeigeführt haben, ist in der weiteren Oeffentlichkeit bisher nichts bekannt geworden. Indessen hat man Grund zu der Annahme, daß die ersten Siegesnachrichten weit übertrieben waren.

Belgrad, 21. Nov. Von amtlicher serbischer Seite wird gemeldet: Die Nachrichten über die Kapitulation von Monastir waren verfrüht. Wie der „Putnik" meldet, dauerten die Kämpfe vier Tage. Gestern floh der Feind nach einem heftigen Gefecht geschlagen in völliger Unordnung. Er ließ in der Verwirrung seinen ganzen Gepäcktrain in Stich. Die Beute ist beträchtlich. Einzelheiten fehlen noch.

Belgrad, 21. Nov. Der letzte Sturm auf Monastir war das blutigste Gefecht des ganzen Feldzuges. Der Rest der Besatzung, etwa eine Division, floh in der Richtung auf Leorna, verfolgt von dem serbischen Militär. Die Verluste auf serbischer Seite sind sehr bedeutend.

Belgrad, 21. Nov. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Regierung beschloß die volle Respektierung der den Konsuln nach internationalem Brauch zukommende Gerechtsame für das gesamte von der serbischen Armee neu okkupierte Gebiet.

Wien, 21. Nov. Der Konsulatstreit mit Serbien ist zur friedlichen Austragung gekommen. Die serbische Regierung hat ihre Einwilligung gegeben, daß ein Beamter des Ministeriums zur Untersuchung des Vorfalles nach Prinsrend geschickt werde. Die Verbindung mit dem Konsul ist bereits wieder hergestellt und die Entsendung des betr. Beamten erfolgt.

Belgrad, 21. Nov. Nach einer Meldung des „Journals" wurde am Eisenbahnviadukt bei Ripani eine Höllenmaschine aufgefunden. Es gelang, dieselbe noch vor der Explosion unschädlich zu machen, sodaß ein größeres Unheil verhütet wurde.

Marseilles, 21. Nov. Der Personendampfer „Phrygice" ist gestern mittag, von Konstantinopel kommend, in Marseilles eingetroffen. An Bord befinden sich zwei der bedeutendsten Mitglieder der jung-türkischen Partei, der frühere Finanzminister und Hakki Bey, der gewesene Unterrichtsminister. Beide erklärten, sie seien in einer geheimen Mission nach Paris geschickt worden, weigern sich aber, weitere Mitteilungen zu machen. Eingeholte Einkünfte lassen aber die Vermutung zu, daß sie sich beide aus der Türkei geflüchtet haben, um einer eventl. Verhaftung zu entgehen. Sie haben ihre Flucht nicht auf gewöhnlichem Wege an Bord eines Dampfers bewerkstelliat, sondern sie benutzten ein Bot, um heimlich Konstantinopel zu verlassen. Erst später begaben sie sich an Bord der „Phrygice."

Rjeka, 21. Nov. Ueber den am Montag bei Alassio stattgefundenen Kampf wird berichtet: Unterhalb des Crini Vrh machten die Türken einen Angriff gegen die gedeckte Stellung der Montenegriner. Die Türken wurden trotz hartnäckigen Widerstandes unter großem Verlust zersprengt. Die Türken hatten 600 Tote und Verwundete, die Montenegriner 6 Tote, 82 Verwundete.

Petersburg, 21. Nov. Eine vom Kaiser veranlaßte Verfügung des Kriegsministers besagt: Es ist zu meiner Kenntnis gelangt, daß gewisse Militärs in der Gesellschaft falsche Gerüchte an Vorbereitungen zum Kriege und über eine Mobilisation verbreitet haben. Ich erkläre, daß Maßregeln zur Unterdrückung derartigen Geschwätzes getroffen werden sollen, bis die Schuldigen es widerrufen haben.

Besuche bei Mahmud Mukhtar Pascha.

Konstantinopel, 20. Nov. Der Thronfolger, der Großwesir, sowie viele hohe türkische Würdenträger besuchten Mahmud Mukhtar Pascha in seinem Hospital. Der ihn behandelnde Arzt glaubt, den kranken Feldherrn in etwa 10 Tagen wieder herstellen zu können. Der Vater Mahmuds ließ sich zu dem Soldaten führen, der den Feldherrn aus der Schlacht getragen und so vor dem sicheren Tode oder der Gefangenschaft gerettet hat. Er umarmte ihn sprach ihm seinen herzlichsten Dank aus.

Italien zur albanesischen Frage.

Rom, 20. Nov. Die „Tribune" erörtert nach einer Stefanimeldung die Frage der Haltung Italiens zur österreichischen Haltung in der Angelegenheit Albaniens. Sie meint, man müsse sich klar werden darüber, ob Italien die genannte Aktion Oesterreich-Ungarns in jedem Augenblick unterstützen wolle. Man könne wohl die Autonomie Albaniens unterstützen, brauche aber nicht alle österreichischen Konsequenzen anzuerkennen oder anzunehmen. In hiesigen Kreisen wird in einem serbischen Handelshafen kein Verstoß gegen die Autonomie Albaniens erblickt.

Politik.

Reichstags-Nachwahlen.

Der Reichstag von 1912 hat, so schreibt die „N. G. C.", schon nahezu ein Dutzend seiner Mitglieder verloren, obwohl er noch nicht einmal ein Jahr alt ist. Die erste Nachwahl des jetzigen Reichstags fand bereits am 3. Februar statt, kaum daß die allgemeinen Stichwahlen beendet waren. Der Pole Graf Mielzinski, der doppelt gewählt war, hatte nämlich sein Mandat niedergelegt, und so wurde in Pleß-Rybnik der Pole Pospiech gewählt. Am 1. März wurde im Kreise Köln 5 (Siegkreis-Waldbröl) Trimborn (Ztr.) gewählt, da Dr. Becker sein Mandat niedergelegt hatte, um Trimborn in den Reichstag zu verhelfen. Am 22. März fand die dritte Nachwahl in Münster-Koesfeld statt, wo der zum bayrischen Ministerpräsidenten ernannte Freiherr v. Hertling verzichtet hatte. Dr. Gerlich vom Zentrum wurde gewählt. Die vierte Nachwahl führte in der Stichwahl vom 9. Mai zum Siege Dr. Wiemers (Vp.) in Varel-Jever, dem alten Wahlkreise Albert Traegers. Am 30. Mai war die fünfte Nachwahl nötig, da der Vertreter für Saarburg-Merzig-Saarlouis, der „Sittlichkeits-Roeren", sein Mandat niedergelegt hatte, weil er mit den politischen Führern des Zentrums in Konflikt geraten war. An seine Stelle trat Werr (Ztr.). Am 28. Juni wurde in Hagenow-Grevesmühlen der Fortschrittler Sivkovich gewählt gegen den Tischlermeister Pauli (kons.), dessen Mandat vom Reichstag für ungültig erklärt worden war. Das war die sechte Nachwahl, die siebente ging den niederbayrischen Kreis Pfarrkirchen an. Hier wurde am 5. Aug. für den verstorbenen Bachmeier sein Parteifreund Bauer (Bauernbündler) gewählt. Die achte Nachwahl war am 16. September in Schlettstadt in Elsaß-Lothringen, wo Dr. Will (Elsaß-Lothr. Zentrum) gestorben war. An seine Stelle trat Dr. Haan von derselben Partei. Die neunte Nachwahl fand in Berlin I statt, wo Dr. Kaempf am 5. November gegen den Sozialdemokraten siegreich blieb. Die nächste und zehnte Nachwahl wird am 26. November in dem pommerschen Wahlkreise Greifenberg-Kammin sein. Sie ist durch das Ableben des bisherigen Mandatsinhabers, des konservativen Oberstleutnants a. D. von Normann, notwendig geworden.

Maßnahmen gegen die Fleischnot.

Die am 22. d. Mts. im Reichsamt des Innern zur Untersuchung der Zustände im Vieh- und Fleischhandel zusammentretende Kommission zählt 30 Mitglieder, von denen die Hälfte berufen ist auf Vorschlag des Deutschen Landwirtschaftsrats, des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, des deutschen Städtetages des deutschen Fleischerverbandes und des Bundes der Viehhändler. Die Kommission wird sich ausschließlich mit den Faktoren zu beschäftigen haben, die für die Preisbildung des Fleisches vom Verkaufe im Stalle bis zur Abgabe im Fleischerladen maßgeblich sind.

Der Wagenmangel im Industriegebiet.

Aus dem Ruhrgebiet kommen Meldungen, wonach infolge des Wagenmangels das Schiffsfrachtgeschäft so gut wie zum Stillstand gekommen ist. Man schätzt, daß zurzeit nur ein Viertel der Kohlenmengen, die im regelmäßigen Verkehr während des Herbstes ankommen, im Ruhrorter Hafen eintreffen. Die Folgen haben nicht nur die Kohlenzechen, sondern auch die Kohlenhändler und die Schiffer zu tragen.

Die sozialistischen Friedenskundgebungen

sind der Hauptgegenstand, dem die Pariser Presse heute ihre Besprechungen widmet. Sie lacht diejenigen aus, die den Frieden predigen.

„Glauben unsere Landleute, schreibt Henri Bérenger in der „Action", „daß die Kundgebungen in den Hauptstädten Europas — von so edlen Gesinnungen sie auch eingegeben sein mögen — etwas anderes erreichen, als die Vorwände der Spannung zwischen den Bündnissystemen zu vernehmen, die über Krieg oder Frieden bestimmen werden?"

In der „France" äußert Louis Puech:

„Die Völker, die in militärischer Hinsicht den Fortschritt aufgeben, sind verurteilt und abgetan. Töricht nach Frieden blöken, wenn die anderen, bis an die Zähne bewaffnet, nur auf den Augenblick warten, ihre uralten Gelüste zu stillen, heißt nichts anderes, als nach der Schlachtbank laufen."

Ausland.

Die Verteidigung Antwerpens.

Die von der belgischen Regierung geplante Reform der Landesverteidigung sieht nicht nur die Verstärkung des Heeres, sondern auch eine Verbesserung der Küstenverteidigung, insbesondere den Schutz Antwerpens, vor. Dazu wird gemeldet:

Brüssel, 20. Nov. Das neue Wehrgesetz wird in der kommenden Woche eingebracht. Man bestätigt die Schaffung einer Torpedobootflottille in der Scheldemündung zur Verteidigung Antwerpens.

Telegramme.

Geburt des künftigen österreichischen Thronfolgers.

Wien, 20. Nov. Heute früh ist die Erzherzogin Zitha, die Gemahlin des Erzherzogs Karl Franz Josef, von einem Prinzen entbunden worden. Das freudige Ereignis ist sofort dem Kaiser nach Budapest telegraphiert worden. Mit dieser Geburt hat Oesterreich seinen künftigen Thronfolger erhalten.

Zum russisch-chinesischen Konflikt.

Petersburg, 21. Nov. Nach einer Meldung aus Peking hat der Präsident Juanschikai im Ministerrat erklärt, gegen die bedrohte Mongolei die Geschütze sprechen zu lassen. Ein bevorstehender Zusammenstoß mit Rußland dürfte ernstlich in Rechnung gezogen werden. Deshalb sei die Mobilisierung einer halben Million Soldaten notwendig. Alle drei sonst gegnerischen politischen Parteien gaben einmütig die Erklärung ab, die Regierung in der mongolischen Frage künftig auf das tatkräftigste zu unterstützen.

Peking, 21. Nov. (Reuterbüro.) Der Minister des Aeußern hat nachmittags die russische Gesandtschaft besucht und gebeten, daß Rußland die Grenze der Mongolei bestimmen soll, wie es in dem russisch-mongolischen Uebereinkommen ins Auge gefaßt sei. Der Minister befürwortete Chinas Anspruch auf eine Kontrolle der auswärtigen Beziehungen der Mongolei und regte an, daß es keiner Macht gestattet werden solle, Truppen in die Mongolei zu entsenden. Man hofft, daß das Ergebnis dieser Verhandlungen die gegen Rußland gerichtete Bewegung in den Provinzen beschwichtigen wird.

Moret zum Kammerpräsidenten gewählt.

Madrid, 20. Nov. Moret ist gestern zum Kammerpräsidenten gewählt worden.

Der Attentäter Schrank geisteskrank.

Newyork, 20. Nov. Der Rooseveltattentäter Schrank wurde von den ihn untersuchenden Aerzten als unheilbar geisteskrank befunden. Er wird nun voraussichtlich lebenslänglich in einer Irrenanstalt untergebracht werden.

Vom Newyorker Polizeimordprozeß.

Newyork, 20. Nov. Nach kurzer Beratung wurden alle vier Angeklagten aus dem hiesigen Polizeimordprozeß als des Mordes schuldig befunden. Das Urteil dürfte auf den Tod aller vier Angeklagten lauten.

Herforder Stadt- und Kreis-Nachrichten und Allgemeines.

Herford, 21. November.

— **Gedenktage:** 21. November 1909 gest. Peter Kroyer, bek. dänischer Maler. 1840 geb. Kaiserin Friedrich. 1818 Schluß des Aachener Kongresses. 1806 Dekret Napoleons betr. die Kontinentalsperre.

— **Ersatzleistungen für Nachnahmesendungen.** Ist eine Nachnahmesendung ohne ordnungsmäßige Einziehung des Nachnahmebetrags ausgehändigt worden, so leistet die Postverwaltung dem Absender fortan bei Einschreib- und Wertsendungen sowie bei gewöhnlichen Paketen mit Nachnahme für den entstandenen unmittelbaren Schaden bis zum Betrage der Nachnahme Ersatz. Diese Bestimmung, durch die die Postordnung jetzt ergänzt worden ist, trägt den Wünschen weiter Kreise Rechnung.

— **Volkstümliche Vorträge** über zeitgemäße Fragen des öffentlichen Lebens, Erziehungs- und Bildungsangelegenheiten und wichtige wissenschaftliche Fortschritte veranstaltet auch im laufenden Winterhalbjahr die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung (Berlin, NW. 52, Lüneburger Straße 21) in allen Teilen des Reiches. Die Gesellschaft zahlt für diese Vorträge das Honorar, die Gemeinden und Vereine haben nur einen nicht erheblichen Zuschuß zu den Vortragskosten zu leisten. Als Dozenten sind im laufenden Winterhalbjahr u. a. tätig: die Herren Diplom-Ingenieur Dunckler, Leo Erichsen, Dr. Fr. von Gerhardt, Dr. Alfred Koeppen, Jens Lützen, Physiker Wilh. Pauck, Dr. Viktor Pohlmeyer, Universitätsprofessor Dr. Ernst Sieper, Dr. Heinrich Spiero, Frau Ottilie Stein. Die Gesellschaft hat für diese Vorträge einen Betrag von 10 500 ℳ zur Verfügung gestellt.

— **Mit dem Auto überrannte** am 20. Dezember v. J. Chauffeur Heidenreich (Brauerei Ueckermann) das Gespann des Dr. Erdbrügger hier. H. war vom hiesigen Schöffengericht wegen fahrlässiger Körperverletzung — Dr. Erdbrügger hatte eine Verletzung des Rückgrates davongetragen und wurde an beiden Beinen gelähmt — zu einer Geldstrafe von 50 ℳ, und wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen zu 5 ℳ verurteilt. Ange-

Kläger und Nebenkläger hatten Berufung eingelegt, die von der Bielefelder Strafkammer verworfen wurde.

— **Diesjährige Ernte.** Die Gesamternte der Hauptproduktionsländer der nördlichen Erdhälfte war gemäß den nun bekannt gewordenen amtlichen Ergebnissen eine wesentlich bessere als im Vorjahre. So hat sich gesteigert das Gesamterträgnis des Weizens von 826 743 580 Dz. im Jahre 1911 auf 886 598 555 Dz. in diesem Jahr, das des Roggens von 342907354 auf 402962314, das der Gerste von 264 895 714 auf 278 598 321, das des Hafers von 491 198 306 auf 592 924 830 und das des Mais von 789860828 auf 919337207 Doppelzentner in diesem Jahre. Diese bedeutende Mehrproduktion ist wenigstens ein Trost in diesen teuren Zeiten. Ob diese reiche Ernte auch uns zugute kommen wird, hängt leider ab von — der Großspekulation.

— **Der Kaiser** wird, wie jetzt das Fürstliche Hofmarschallamt endgültig bekannt gibt, bei seinem am 6. Dezember zu erwartenden Besuch des Bückeburger Fürstlichen Hofes der Schaumburg keinen Besuch abstatten, eine Nachricht, die in der Umgebung von Rinteln angesichts der getroffenen Vorbereitungen schmerzlich enttäuschen wird.

— **Verein der Kunstfreunde.** Am Sonntag, den 24. November, hält der diesjährige amerikanische Austauschprofessor Prof. Dr. Sloane einen Vortrag über „Die Monroe-Doktrin". Prof. Sloane hat seine Vorlesungen als Inhaber der Roosevelt-Professur an der Berliner Universität begonnen und hat sich in seiner Antrittsvorlesung, die durch die Gegenwart des Kaiserpaares eine besondere Ehrung erfuhr, als vorzüglicher Redner und großer Gelehrter glänzend eingeführt. Der Vortragende kennt Deutschland nicht nur aus theoretischen Studien, er hat 1872—1877 hier geweilt und 1876 den Dr. phil. an der Universität Leipzig erworben. In seiner Heimat ist er Professor der Geschichte an der Columbia-Universität und als solcher besonders berufen, für einen Vortrag aus dem politischen Leben Nordamerikas Interesse zu erwecken.

— **Gewerbeverein.** Das alte Bibelwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Heimatlande" ist vorgestern abend wieder einmal gründlich widerlegt, denn unser heimischer Vortragskünstler, Herr Heidbreder, erlebte wieder vor vollbesetztem Hause einen vollen und ganzen Erfolg. Er wurde mit Beifall empfangen, der auch nach jeder einzelnen Nummer der Vortragsfolge stürmisch einsetzte, und erhielt einen prächtigen großen Blumenkorb. Die Kritik freut sich, sich dem Urteil der Zuhörer voll anschließen zu können. Es war ein sehr unterhaltender Abend, der geboten wurde und wenn Herr Heidbreder im ersten Teil durch den Vortrag der ernsten Sachen, vor allen Dingen der Novelle „Am Totenmaar" von Klara Viebig, seine Zuhörer bis ins Innerste erschütterte und packte, so verstand er es durch den Vortrag der heiteren Gedichte, der Dialektdichtungen und Kindergeschichten, das seelische Gleichgewicht wieder herzustellen und eine recht lustige Stimmung zu erzeugen. Der ernste Heidbreder gefiel uns eben so gut, wie der vergnügte. Herr Heidbreder weiß in seinem Vortrage alle Stimmungen vorzüglich zu charakterisieren. Sein Organ ist sehr ausdrucksfähig und seine Aussprache so, daß keine Silbe verweht. In dem Bestreben deutlicher Textaussprache hat sich Herr Heidbreder angewöhnt, die Endsilben stark zu betonen, so sagt er „Stehén" es fiel dieses im Vortrage der Novelle auf. Diese kleine Ausstellung kann natürlich an unserm Gesamturteil nichts ändern.

— **Sport.** Am vergangenen Sonntag spielte auf dem Lübberbruch die 2. Mannschaft des F.-C. Sparta gegen die 3. Mannschaft des F.-C. Union. Das Spiel endete mit 2 : 1 für Sparta. — Ferner spielte die Mannschaft des F.-C. Hertha gegen den Bielefelder F.-C. Viktoria. Trotzdem Hertha eine gute Mannschaft gestellt hatte, mußten sie doch dank des guten Torwächters der manchem Ball gerettet hat, mit 13 : 2 verlieren.

— **Verein Frauenhülfe.** Am 16. November hat der erste Kursus, den die westfälische Frauenhülfe zur Ausbildung freiwilliger Helferinnen in der ländlichen Krankenpflege in diesem Winter veranstaltet im Helferinnenheim zu Soest seinen Anfang genommen mit 34 Helferinnen. Dieselben stammen aus den verschiedensten Berufskreisen. Pfarr- und Lehrerhaus, Kaufmanns- und Handwerkerfamilien haben ihre Töchter geschickt. Die meisten kommen natürlich aus den Häusern unserer Landsleute. Auch im Alter sind sie ganz verschieden, von den 3 teilnehmenden Witwen ist eine 50 Jahre alt. Mit großer Freudigkeit und Liebe zur Sache ist sie in den Kursus eingetreten. Die Helferinnen verteilen sich auf folgende Kreise; Soest 4, Halle 2, Minden 5, Bochum 1, Lübbecke 1, Herford 5, Altena 2, Hamm 1, Hörde 3, Hagen 1, Siegen 6, Schwelm 1, Höxter 1, Bielefeld 1. Die Leitung des Kursus liegt in den Händen des neuernannten Vereinsgeistlichen Pastor Johanneswerth, ihm zur Seite steht die bereits in der Arbeit erfahrene Schwester Emma Baum, den ärztlichen Unterricht erteilt Herr Dr. Altehoefer aus Soest.

Für den 2., am 1./1. 1913 beginnenden Kursus sind bereits sämtliche Plätze besetzt. Für Februar und März 1913 sind 10tägige theoretische Fortbildungskurse in Bekämpfung der Tuberkulose und in Säuglings- und Wochenpflege für in den Vorjahren ausgebildeten Helferinnen vorgesehen. So können wir hoffen, daß es der Westfälischen Frauenhilfe immer besser gelingen wird, der Not der Kranken auf dem Lande durch rechte im christlichen Geist erwiesene Pflege zu dienen.

— **Gezogene Lose vom 19. November.** (Ohne Gewähr.) Die Nummern, bei denen nichts bemerkt ist, sind mit 240 Mk. gezogen. 95826 60 (500) 96 (1000) 97374 111616 742 53 (500) 60 820 968 191366 89

— **Wochenmarktspreise.** Am heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt:

Eier, Pfd. 95 Pf.	Rosenkohl, 30 Pfg.
Eingelegte Eier, Pfd. 80 Pfg.	Tomaten, 35 Pfg.
Butter, Pfd. 1,35—1,40 Mk.	Rettiche, Bund 10 Pfg.
Speck, 90 Pfg. und 1 Mk.	Steckrüben, 2 Stück 15 Pfg.
Rindfleisch, Pfd. 90—100 Pfg.	Rüben, Bund 10 Pfg.
Filet, 1,30—1,50 Mk.	Bananen u. Citronen Stück 4 bis 10 Pfg.
Kalbfleisch, 90—100 Pfg.	Kürbis, Pfd. 5 Pfg.
Hammelfleisch, 90—100 Pfg.	Weintrauben, Pfd. 50 Pfg.
Schweinefleisch, Pfd. 90 Pfg. und 1,10 Mk.	Wallnüsse, Pfd. 50 Pfg.
Wurzel, 2 Bund 15 Pfg.	Kastanien, 35 Pfg.
Blumenkohl, Kopf 30—50 Pfg.	Kohlrabi Bund 10 Pfg.
Weißkohl, Kopf 10—30 Pfg.	Wirsing, Kopf 10 bis 20 Pfg.
brauner Kohl, 4—5 Kopf 10 Pfg.	Petersilie, 5 Pfg.
Zwiebeln, 5 und 6 Pfg.	Schwarzwurzeln, 25 Pfg.
Porre, 10 Stück 15 Pfg.	Knurrhahn, 30 Pfg.
Sallerie, Knolle 10 Pfg.	Schellfisch, 30—38 Pfg.
Spinat 15 Pfg.	Schollen, 40 Pfg.

Aepfel in Zentner 15—20 Mk., Kartoffeln, Zentner 3 Mk.

— **Enger,** 18. Nov. Stadtverordnetenwahl. Bei der Wahl der dritten Abteilung wurde der von der Bürgerpartei aufgestellte Tischlermeister Heinr. Schürstedt mit 169 Stimmen gewählt. Der von den Sozialdemokraten aufgestellte Lagerhalter Hermann Pohlmann erhielt 80 Stimmen. Es befinden sich jetzt sämtliche Sitze wieder in den Händen der Bürgerlichen.

Vlotho, 18. Nov. Der Haushaltsplan des Amtes Vlotho wurde für das Jahr 1913 in Einnahme und Ausgabe auf 20000 Mk. festgesetzt. Die Amtskassenrechnung für 1911 ergab 19385,34 Mk. Einnahme und 19341,58 Mk. Ausgabe, sodaß ein Bestand von 43,76 Mk. auf neue Rechnung vorgetragen werden konnte.

Der Tag des Handwerks.

(Vertretertag der Handwerker im Regierungsbezirk Minden.)

Bielefeld, 18. Nov.

In dem neuen Heim der Handwerker hielten heute vormittag die Innungen, Handwerkervereine und Arbeitgeberverbände des Handwerkskammer-Bezirks Bielefeld ihren achten Vertretertag ab. Der weite Saal des Handwerkshauses war schon bis auf den letzten Platz gefüllt. Als Vertreter des Regierungspräsidenten war Geh. Regierungsrat von Aschenburg anwesend. Die Stadt Bielefeld war durch Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst vertreten. Außerdem waren Abgeordnete der kommunalen Verwaltungen von Minden, Paderborn, Bünde usw. anwesend.

Gegen 10¾ Uhr eröffnete der Vorsitzende der Handwerkskammer, Schneidermeister Steffens-Bielefeld, die Tagung mit einer Begrüßung der Anwesenden durch das alte Wort: Gott segne das ehrbare Handwerk. Redner forderte, daß man sich noch mehr an den gemeinsamen Interessen beteiligen müsse. Mit einem Kaiserhoch schloß der Redner. Nachdem dann Geh. Regierungsrat von Aschenburg namens des Regierungspräsidenten und Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst im Namen der Stadt und der übrigen Vertreter der Kommunen die Versammlung begrüßt hatten, nahm Handwerkskammer-Syndikus Sackmann das Wort zu einer Reihe Mitteilungen aus der

Entwicklung der Organisationen.

Der Redner führte aus, daß im letzten Jahre die Organisationen von 211 mit 173 Innungen, 2 Handwerkervereinen und 17 Arbeitgeberverbänden auf 232 mit 194 Innungen, 21 Handwerkervereinen und 17 Arbeitgeberverbänden angewachsen seien. Die Tätigkeit in den Organisationen könnte allgemein besser sein. Meisterprüfungen wurden abgehalten: in Bielefeld 228 (12 davon nicht bestanden), in Paderborn 74 (1 davon nicht bestanden) und in Minden 24 (1 davon nicht bestanden). Gesellenprüfungen wurden etwa 1300 — etwa 700 von Innungen und 600 von Prüfungsausschüssen der — Kammer abgehalten. In bezug auf das Lehrlingswesen wurde seitens eines Vertreters des Landesgewerbeamtes eine Revision abgehalten. Für unsern Bezirk sind in dem Bericht des Revisors Beanstandungen nicht zu verzeichnen. Nach dem Programm der Organisationen sollen in Zukunft dort, wo es gewünscht wird, Lehrprüfungen abgehalten werden. Es ist weiter notwendig, daß im Betriebe des Handwers eine ordnungsmäßige Buchführung besteht. Ferner ist im Programm die Beseitigung des § 100q aufgenommen. Wie es bei den regierungsseitig ausgeschriebenen Submissionen bereits zum großen Teil durchgeführt werde, so müsse auch bei dem kommunalen Submissionswesen eine Verbesserung in die Wege geleitet werden. Die unlauteren Erscheinungen im Submissionswesen müßten gesetzlich bekämpft werden wie im Handel der unlautere Wettbewerb. Dann müsse gegen die Konsumvereine Stellung genommen werden. Für die Schaffung einer besonderen Handwerkerabteilung im Ministerium müsse entschieden gearbeitet werden. Der Gewerbeförderungsstelle in Dortmund sind die Organisationen beigetreten. Dann wies Redner auf die im kommenden Jahre in Paderborn stattfindende Industrie-Ausstellung für die Kreise Paderborn, Büren, Warburg, Höxter und Wiedenbrück hin.

Interessant war ein Bericht, den Obermeister Thumel über die Fleischteuerung gab. Redner legte dar, daß die Ursachen der Teuerung nicht in den Reihen der Metzger zu suchen sei. Man müsse zunächst die Futtermittelpreise herabsetzen und für eine Vermehrung des Zucht- und Schlachtviehes im Inlande Sorge tragen. Auch die Ermäßigung der Viehzölle sei dringend angebracht. Die Bielefelder Fleischerinnung bittet den Magistrat, von dem Bezug des ausländischen Fleisches abzusehen, weil Bielefeld schon die billigsten Fleischpreise im ganzen Bezirk habe. Die hiesigen Fleischer hätten anfangs von dem Bezug des ausländischen Fleisches abgesehen, weil sie erst abwarten wollten, welche Maßnahmen die Reichsregierung treffen würde. Die Sache ruhte, bis vom Magistrat ein Angebot gemacht wurde, daß das Fleisch für 75 Pfg. das Pfund verkauft werden könne. Da hätten sich denn die Fleischer entschlossen, von Hahm kleinere und ältere Tiere einzuführen. Sie hätten das Vieh kommen lassen und an den Magistrat für 72 Pfennig das Pfund verkauft. Die Metzger konnten das Fleisch so billig liefern, weil ihnen dadurch die Schlachtgebühren verblieben und sie die Abfälle für die Verwertungsanstalt verwenden konnten. Wenn die Fleischer 5 Pfg. mehr nähmen für das Pfund, so müsse man auch berücksichtigen, daß sie Löhne und Steuern zu zahlen hätten, daß das Publikum von der Errichtung eines Fleischerladens viel mehr verlange als von einem ganz primitiven Kaufstand. Es gäbe in Bielefeld Fleischer, die ihre Geschäfte geschlossen haben, weil sie nichts absetzen konnten (Hört, hört!). Es wäre angebracht, wenn die Stadt den Verkauf einstellte, da sie Geld zusetze. Der Fleisch sollte der armen und unbemittelten Bevölkerung zugute kommen. Es komme aber in falsche Hände. Beamte, pensionierte Offiziere und wohlhabende Leute, die ein Einkommen von 6000 bis 7000 Mk. bezögen, hätten sich durch ihre Dienstmädchen und sonstiges Personal Fleisch holen lassen. (Hört, hört!).

Zu diesem Punkt nahm noch Obermeister Kilian-Paderborn das Wort, indem er ausführte, die Metzger müßten, sie wollten zahlungsfähig bleiben, den Viehpreisen die Fleischpreise folgen lassen. Es sei nicht Sache der Innung, die Fleischpreise festsetzen, die Preise müßten je nach Qualität bestimmt werden. Eine Stadtverwaltung würde niemals so billig arbeiten können wie ein Fleischermeister, in dessen Betrieb werden alle verfügbaren Familienmitglieder mit zugreifen müssen. Es sei nicht angebracht, das Fleischergewerbe auszuschalten.

Stadtrat Heringhaus erklärte im Namen des nicht mehr anwesenden Dr. Stapenhorst, das der städtische Fleischverkauf in nächster Zeit wieder eingeschränkt oder ganz aufgehoben werden solle. Es werde bereits in Erwägung gezogen, in Zukunft den Fleischverkauf nicht mehr vormittags, sondern nachmittags abzuhalten. Unter dem Drucke von 80000 Einwohnern mußte etwas geschehen. Es ist aber an der Zeit, festzustellen, wieviel bisher schon zugelegt ist.

Im Anschluß an die Aussprachen hierüber wurde folgender Beschluß einstimmig angenommen:

Der achte Vertretertag der Innungen, Handwerkervereine und Arbeitgeberverbände des Handwerksbezirks Bielefeld spricht lebhaftes Bedauern aus, das die Kommunalverwaltungen, zum Teil durch ministeriellen Erlaß dazu veranlaßt, den Kleinhandel mit Fleisch in eigenen Betrieb genommen haben. Eine solche Maßnahme gibt zu den schwersten Bedenken Anlaß, und zwar nicht nur in volkswirtschaftlicher, sondern auch in praktischer Hinsicht. Das Handwerk erwartet deshalb von den Gemeinden, daß sie den Verkauf von Fleisch in eigenen Verkaufsstellen aufgeben, und daß sie in gemeinschaftlicher Beratung mit den Korporationen des Fleischerhandwerks Mittel und Wege suchen, durch die das Fleisch verbilligt werden kann.

Installateur Pott-Bünde sprach sich gegen die Konkurrenz der Kommunen im Installateurgewerbe aus. Der lachende Dritte sei hier schließlich der Agitator des Zukunftstaates. Der Handwerker werde der Sozialdemokratie in die Arme getrieben. Das Handwerk müsse dem Handwerker bleiben. Im Hinweis auf die Teuerung sollte die Behörde nur zunächst die öffentlichen Feste und Veranstaltungen einschränken.

Die Malerinnung Minden stellte fest, das in den Garnisonen die Soldaten, die in ihrem Berufe Maler sind, zu Anstreicherarbeiten in Offizierswohnungen verwendet würden. — Die Friseur-Innung Paderborn führt an, daß beim Militär Leute auch aus anderen Berufen zum Rasieren und Haarschneiden Verwendung fänden, die später nebenbei dies als Nebenbeschäftigung als Bahnangestellte usw. weiter betrieben. — Die Bäckerinnung Herford bringt vor, daß von den dortigen Konsumvereinen Brot an den Militärfiskus geliefert worden sein soll. — Der Sekretär der Handwerkskammer versprach, wegen der vorgebrachten Klagen bei den zuständigen Behörden vorstellig zu werden, wenn Unterlagen geschaffen würden. — Auf Antrag der Innung Heepen wurde noch beschlossen, hier demnächst eine Schuhmacher-Konferenz einzuberufen.

Sodann hielt Handwerkskammerassistent Burkhard einen Vortrag über das Thema: Was hat das Handwerk aus Anlaß des Inkrafttretens der Reichsversicherungsordnung und des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu beobachten? Die interessanten Darlegungen des Redners gipfelten in der einstimmigen Annahme folgenden Beschlusses.

Es wird dem Handwerk dringend empfohlen, die bestehenden Innungskrankenkassen aufrecht zu erhalten, und wo es die Verhältnisse gestatten, neue Innungskrankenkassen zu errichten. Denn die Innungskrankenkasse dient zur Belebung des Innungswesens und Stärkung des Standesbewußtseins. Besondere Ortskrankenkassen für Handwerker mit einer Mitgliederzahl von weniger als 250 Mitgliedern sind nach Möglichkeit in Innungskrankenkassen umzuwandeln. Bestehende Innungskrankenkassen haben bis zum 31. Dezember Antrag auf Zulassung zu stellen. Neue Gründungen sind bis zum 1. Januar 1914 vorzunehmen. Die Vorbereitungen zu Neugründungen sind bald in Angriff zu nehmen. Die Innungskassen können auch noch nach dem 1. Januar 1914 gegründet werden. Selbständigen Handwerkern, die früher schon einmal wenigstens 100 Invaliedenmarken geklebt haben, wird empfohlen, noch vor dem 31 Dezember 1912 die freiwillige Weiterversicherung wieder aufzunehmen.

Schließlich nahm noch Handwerkskammer-Syndikus Sackmann das Wort. Er erklärte daß Sachverständigen-Institute eingerichtet würden. Die Lehrstellen-Vermittelung müsse ortsgeregelt werden, und zwar durch Innungen und Innungsausschüsse. Die Vermittelung müsse Hand in Hand mit Schulbehörden und Eltern gehen.

Darauf wurde die Tagung, an die sich dann ein gemeinsames Essen schloß, um 2½ Uhr geschlossen.

Aus den Nachbargebieten.

Bielefeld, 21. Nov. (Wochen-Spielplan des Stadttheaters vom 24.—30. November.) Sonntag: Die versunkene Glocke. Montag: Der Opernball. Dienstag: Die versunkene Glocke. Mittwoch: Der Kaufmann von Venedig. Donnerstag: Mein Freund Teddy. Sonnabend: Der Traum ein Leben.

Minden, 20. Nov. Zu dem Bahnprojekt hat der Minister der öffentlichen Arbeiten mitgeteilt, daß bei der großen Anzahl dringender Eisenbahnprojekte noch nicht zu übersehen sei, wann dem Bau einer Eisenbahn von Paderborn nach Vlotho-Minden oder eines Teiles dieser Strecke näher getreten werden könne. Von der beantragten Anordnung der allgemeinen Vorarbeiten müsse daher zur Zeit noch abgesehen werden.

Witterungsbericht vom 21. November

Temperatur um 7½ Uhr vorm.: 4,0°
Höchste Temperatur des Vortages: 6,0°
Tiefste Temperatur in der Nacht: 3,8°
Luftdruck um 7 Uhr vorm.
a) unmittelbare Ablesung: 752,8 mm
b) auf 0° Wärme und auf N. N. reduziert: 759,5 mm
Niederschlag in 24 St., gemessen 7 Uhr 4,7 mm
Wind: N.W.². Wetter: Wolkig.

Wetteraussicht für den 22. November

Vorübergehend aufklärend, veränderlich, Niederschläge, westliche Winde.

Wundervolles, üppiges
Haar
ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschinnen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1 maliges Waschen d. Haares mit **Zuckers** kombiniert. **Kräuter-Schampoon** (Pack. 20 Pf.), daneben regelmäßiges kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Orig.-**Kräuter-Haarwasser** (Fl. 1.25) u. **Zucker's** Spezial-**Kräuterhaarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von tausenden bestätigt. Echt bei **Carl Meves,** Adler-Drogerie.

Rechnungen
liefert schnell und billig
Quentinsche Druckerei.

Achtung!
Ein hocheleg. Vogelkäfig, Laubsägearbeit, 75 cm breit, 50 cm lang, 1.25 m hoch, ein wirkliches Prachtwerk und ein **schottisch. Schäferhund** prima Stammbaum, Ia. in Bau und Zeichnung, umständehalber zum Spottpreis zu verkaufen.
Rennstraße 26, Laden.

Herr sucht zum 1. Dezember schönes sauberes möbliertes
Zimmer
mit guter Pension. Offerten unter 5908 an die Exp. d. Ztg.

Habe am Dienstag abend auf der Chaussee Eickum, Herford bis Eilshausen eine
neue Segeltuchdecke
verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben bei 5910
Hermann Becker, Eilshausen
Bäckerei und Kolonialwaren.

Bekanntmachung.

Stadtverordneten-Wahl.

Bei der am 15. d. M. stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahl für die 2. Abteilung sind folgende Herren gewählt:

1. Fabrikant Carl Bock
2. Bäckermeister Carl Müller
3. Kaufmann Fritz Flacke.

Die Amtsdauer für diese Herren währt für Bock und Müller vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918, für Flacke vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1916.

An Stimmen sind abgegeben:
in der Ergänzungswahl 622. Bock erhielt 309, Müller 313 St.
in der Ersatzwahl für Hoffmann 313, wovon erhielten Kaufmann Flacke 204, Maurermeister Wegener 97 (zersplittert waren 12 Stimmen).

In der Ersatzwahl für König hat keiner der Kandidaten die absolute Majorität erreicht.

Vorstehendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Wegen der engeren Wahl in der Ersatzwahl für König nehmen wir Bezug auf die Bekanntmachung des Wahlvorstandes vom 15. d. Mts.

Herford, den 18. November 1912. 5897

Der Magistrat. Busse.

Rotationsdruck und Verlag Quentin'sche Druckerei und Verlagsanstalt.

Bußtag-Aufführung.

K. R. **Musikverein. Paulus-Aufführung.** Als Schüler des Singakademie-Dirigenten R. Fr. Zelter in Berlin fand Felix Mendelssohn reichlich Gelegenheit, sich mit den in der Bibliothek der Singakademie befindlichen Meisterwerken der Tonkunst bekannt zu machen. Bei seinem Durchstöbern des lagernden Notenmaterials fand er unter andern auch manche halb oder ganz vergessene Kantate von Joh. Seb. Bach und vor allem die seit dem Tode des großen Thomaskantors nicht mehr zur Aufführung gelangte Matthäuspassion. Als zweiter Dirigent (Leiter der sog. kleinen Singakademie) wußte es der Zwanzigjährige trotz der anfänglich ablehnenden Haltung Zelters durchzusetzen, daß mit der Einstudierung des Werkes begonnen wurde und schon nach den ersten Proben hatte Mendelssohn seinen Lehrer von der Aufführungsmöglichkeit des schwierigen Werkes überzeugt. Felix hatte mit dieser Tat dieses in seiner Größe einzig artig dastehende Denkmal der Tonkunst der Welt wieder geschenkt. Bei der Bescheidenheit, die seinen edlen Charakter ziert, hat Mendelssohn vielleicht garnicht empfunden, welchen unschätzbaren Dienst er der Musikwelt auf ferne Zeiten hinaus geleistet hat. Aber die enge und innige Berührung mit der Muse des genialen Tonheroen wirkte befruchtend auf seine Phantasie, und diesem Umstand verdanken wir den Paulus des gereiften Talents. Erhebt es sich auch nicht zu den Riesenhöhen seines Vorbildes, so ist das Werk auch noch lange nicht dem Altern nah und verdient wohl in der Reihe der wertvollsten Oratorienwerke mitgezählt und mitaufgeführt zu werden. Erfreulicherweise wird unsere Zeit den Werken Mendelssohns — soweit sie nicht zu sehr den Geschmack seiner Zeit verraten, wieder mehr gerecht, nachdem sie nicht ohne kaum verzeihliche Schuld Wagners drohten der Vergessenheit anheim zu fallen — Es war auch vom hiesigen Musikverein eine dankenswerte Tat, daß er am gestrigen Buß- und Bettage mit großem Apparate den Paulus zur Aufführung brachte. Der fast überfüllte Konzertsaal gab Zeugnis von dem großen Interesse für das immer wieder gern gehörte Werk.

Der Gesamteindruck der Aufführung war ein recht guter; die Andachtsstimmung, die feierliche Aufmerksamkeit der Zuhörer bestätigen es. Alle Mitwirkenden setzten offenbar ihre ganze Kraft ein, zum guten Gelingen des Ganzen beizutragen. Die mitwirkenden Solisten boten zumteil glänzende Leistungen dar; so Frau Elfriede Geiße-Winkel (Wiesbaden) mit ihrem prachtvollen, großen und sympathischen Sopran; ihr Vortrag wirkt packend und ergreifend und zeugt von künstlerischer Vollreife. Auch Herr Heinrich Kühlborn (Frankfurt a. M.) glänzte mit seiner hübsch ausgeglichenen Tenorstimme, die durch eine gute Schule gegangen ist, von der ersten bis zu letzten Note und fand ungeteilten Beifall der Zuhörer. Fräulein Joe Johannsen (Darmstadt) brachte ihre Partie deklamatorisch wirksam zur Geltung, doch schien sie gesanglich nicht in richtiger Verfassung zu sein. Der Bassist, Herr Dr. Fritz Hopf (Charlottenburg), verfügt über eine runde und volle Baßstimme, die sehr gut geschult ist; im ersten Teil war sein Vortrag etwas zu temperamentvoll, zu bühnenmäßig unruhig, worunter die klare Tongebung litt; im zweiten Teile wurde der Vortrag ruhiger, natürlicher und wohl ansprechend. — Herr Musildirektor Päts, dem das gute Gelingen der Aufführung in erster Linie zu verdanken ist, hielt das Ganze, soweit es ihm möglich war, mit geschickter Hand zusammen; während ihm Solisten und Chor mit möglichst großer Aufmerksamkeit folgten, kann das nicht von allen Mitgliedern des Orchesters gesagt werden; besonders störend machten sich taktische Unstimmigkeiten bei der Begleitung einiger Rezitative bemerkbar, sowie das häufige Uebersehen der Stärkegradzeichen: wenn der Solist vorschriftsmäßig piano singt, darf die Begleitung nicht rücksichtslos im mezzoforte beharren; im übrigen tat auch das Orchester seine Schuldigkeit, und es soll nicht dem Ganzen angerechnet werden, was durch etwas mehr Aufmerksamkeit Einzelner hätte vermieden werden können. Alles in allem genommen: Der Musikverein darf befriedigt auf eine gelungene Paulus-Aufführung zurückschauen, und das Herforder Kunstpublikum ist ihm dafür zu Dank verpflichtet.

Wie bereitet man Kornfranck?.. Wie Kaffee und Malzkaffee!

Bei besonderen Geschmacksrichtungen

entweder: Mit einer kleinen Beimischung von Aecht Franck-Kaffeezusatz

oder $^2/_3$ „Kornfranck" mit $^1/_3$ „Aecht Franck"

oder $^1/_3$ „Kornfranck", $^1/_3$ Bohnenkaffee und $^1/_3$ „Aecht Franck".

Wer diese verschiedenen Arten ausprobiert, findet leicht heraus, welches Getränk seinem Geschmack am meisten zusagt.

Milch und Zucker nimmt man nach Gewohnheit.

69

Konzerthaus „Jägerhof"
Hermann Oberschelp.
Vom 16. bis 30. Nov.
Grossstadtprogramm
Erstklass. Variete-Künstler
Jeden Abend:
Grosse Posse.
Alles lacht, lacht, lacht.
Café bis 3 Uhr nachts geöffnet.

Getragene Ulster u. Paletots
verkauft von 5 Mark an
Egra's Partiewarenhaus
Neuer Markt.

Abbruch!
Vom Teil-Abbruch der früher Weinberg'schen Fabrik in der Höckerstraße ist abzugeben:
Bauschutt, Dachziegeln, Holz, Platten, Ziegelsteine, Fenster, Fußböden, Türen usw.
Bernhard Breder.

Auch bei hartnäckigstem Husten und Heiserkeit erzielen sie stets Erfolg durch den Gebrauch von
Eutol-Bonbon
stets frisch vorrätig bei
Aug. Böske
5312 Goebenstraße.

Heute eingetroffen:
Ia. neue Rollmöpse
mit Gurkeneinlage
Heinrich Nolting, Rennstr.

---

1 gute Ziege
zu kaufen gesucht.
5890 **Lockhauserstr. 38.**



Konzerthaus Jägerhof
Spezialität:
Frische warme
Regensburger Wurst
mit Salat und Meerrettig
bis 3 Uhr nachts.

Selbständigkeit
zu erlangen durch Uebernahme der Filiale einer allerersten
Weingrosshandlung.
Bestempfohlene Herren werden gebeten, Offerte einzureichen unter Angabe der Familienverhältnisse und der Höhe des zur Verfügung stehenden Kapitals. Festes Gehalt, Provision und freie Wohnung. Offerten erbeten unter **J. K. 14634** durch **Rudolf Mosse, Berlin** S.W.

Einige Dreher
stellt ein 5905
Herforder Knetmaschinen-Fabrik Carl Berger.

Tüchtige
Sortiererin
suchen sofort 5895
Landwermann & Flacke.

Tapisserie

Moderne
Hand-Arbeiten
in ganz hervorragend grosser Auswahl.
Grosse Ausstellung 1. Etage
Ich bitte die verehrten Damen schon jetzt ihren Bedarf für Weihnachten zu decken.
Besichtigung ohne Kaufzwang höfl. erbeten.
Eick Nachf. *Inhaber Ad. Wöller*

Bekanntmachung.

Zum 1. Januar 1913 ist beim unterzeichneten Kommando eine überz. Unteroffizier-Stelle zu besetzen. Geeignete Bewerber werden aufgefordert, umgehend Gesuch mit Lebenslauf und Zeugnissen einzureichen. Etwaige Militärpapiere sind dem Gesuche beizufügen.

Bewerber, die in Uebungs- und Ersatz-Angelegenheiten gearbeitet haben, werden bevorzugt.

Bezirkskommando Detmold.

Wohnung
4 Zimmer mit Stallung und Land zum 1. April 1913.
5907 **Hellerweg 78.**

Bettnässen!
Prospekt u. ärztl. Gutachten gratis u. franko. Alter u. Geschlecht angeben. **B. Schoene & Co., 33 Frankfurt** a. Main.

Zum Toten-Feste
empfehle eine
große Auswahl fertiger Blumenbindereien zum Schmücken der Gräber.
Ilexkränze mit roten Beeren von **50** Pfg. an. **Lorbeerkränze** mit Blumen von **75** Pfg. an, **Tannenkränze** ohne Blumen **30** Pfg., **Tannenkränze** mit Blumen **50** Pfg. **Grab-Bukketts** von **50** Pfg. an. Ferner die so beliebten **Waldkränze** von **75** Pfg. an, sowie **Waldbukketts, Kreuze** und **Fantasiekränze** in jeder Preislage.
Hermann Beckert, Gärtnerei
Friedhofstr. 10. 5904 Alter Markt 2.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir unsern
herzlichen Dank.
Herford, im November 1912. 5893
Familie Heinrich Ebert.

Trauer-Briefe und -Karten
fertigt schnell und preiswert an **Quentinsche Druckerei.**

Einzig in Qualität sind
MAGGI's Bouillon-Würfel
(**5** Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.)
Lösen sich in kochendem Wasser sofort zu delikater Fleischbrühe auf. **Es gibt nichts Besseres.** Angelegentlichst empfohlen von 5902
Herm. Ebmeyer, Radewigerstr. 31.

Als Geschenk
Morgen Freitag und Sonnabend erhält jeder Kunde beim Einkauf
von Mk. 4.— an
eine prachtvolle Goldrandtasse
gratis!
Mehl, Soda, Salz, Zucker, Petroleum und Oel sind ausgeschlossen! 5901
Gebrüder Wolff
Alter Markt 11. **Fernruf 684.**

Ein Haus in Herford
mit
sorgenloser Existenz
und großen Bauplatz für 26000 Mk. zu verkaufen, Anzahlung 10000 Mk., Branchekenntnisse nicht erforderlich, inkl. Maschinen und Gespann, stets frische Luft. Reingewinn jährlich 2000 Mk. Das Geschäft existiert seit 50 Jahren. Passend für Anfänger.
Offerten unter 5900 an die Exped. ds. Bl.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangvollstreckung sollen die in Lenzinghausen belegenen, im Grundbuche von Lenzinghausen, Band 3, Blatt 28, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Maurermeisters **Wilhelm Beckmann zu Spenge** eingetragenen Grundstücke Flur 12, Nr. 565/200 etc., Spengerheide, Holzung jetzt Acker, groß 25.60 ar mit 0,40 Talern Grundsteuerreinertrag; Nr. 566/200 etc., Hofraum mit Wohnhaus Nr. 112 und Hausgarten, groß 8.46 ar mit 180 Mark Gebäudesteuernutzungswert **am 14. Januar 1913, vormittags 10½ Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 17 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 5. November 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Herford, den 16. November 1912.

Königliches Amtsgericht.

Sonntag, den 24. November 1912
8¼ Uhr im **Theater:**
Vortrag
von Prof. Dr. William M. Sloane
des diesjährig. amerikanischen Austauschprofessors
über:
„Die Monroe-Doktrin".
Eintrittskarten zu 1.50 Mk. (für Schüler zu 50 Pfg.) sind in der Buchhandlung Menkhoff und an der Kasse zu haben.

Bekanntmachung.
Stadtverordneten-Wahl.

Bei der am 16. d. M. stattgehabten Ergänzungswahl für die 1. Abteilung sind folgende Herren gewählt:
1. Justizrat Lücken
2. Fabrikant Nolting
3. Fabrikant O. Beckmann
4. Kaufmann P. Weihe
5. Fabrikant J. Elsbach
6. Kaufmann Reischauer
7. Fabrikant L. Busse.

Die Amtsdauer für diese Herren währt vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918.

In der 1. Abteilung haben 37 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Jeder der Gewählten erhielt 37 Stimmen.

Vorstehendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Herford, den 18. November 1912. 5896

Der Magistrat. Busse.

Bekanntmachung.
Stadtverordnetenwahl.

Bei der am 14. d. M. stattgehabten Ergänzungs- und Ersatzwahl für die III. Abteilung sind folgende Herren gewählt:
1. Gewerkschaftsbeamter Georg Pigusch,
2. Tischler Dietrich Eickmeyer,
3. Geschäftsführer August Horst.

Die Amtsdauer für diese Herren währt für Pigusch vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1918, für Eickmeyer vom 1. Jan. 1913 bis 31. Dezember 1914 und für Horst vom 1. Januar 1913 bis 31. Dezember 1916.

An Stimmen sind abgegeben:
in der Ergänzungswahl für Schönfeld 1951, wovon erhielten
Pigusch 1419, Staas 513 (zersplt. waren 19 Stimmen)
in der Ergänzungswahl für Rathert 1947, wovon erhielten
Eickmeyer 1419, Koch 511 (zersplt. waren 17 Stimmen)
in der Ergänzungswahl für Meier 1921, wovon erhielten
Horst 1415, Franke 491 (zersplt. waren 15 Stimmen).

Vorstehendes Resultat bringen wir hiermit gemäß § 27 der Städte-Ordnung zur allgemeinen Kenntnis.

Der Magistrat. Busse.

In der Abteilung für
Kristallwaren
und
:: **keramische Kunsterzeugnisse** ::
sind neu eingetroffen:
Amerikan. Kristalle
Echte Gallé-Vasen
Römer in neuen Farben und Formen.
Echt Kopenhagener Figuren, Gruppen, Tiere usw.
„Rosenthal's" Kunsterzeugnisse:
Gruppen, Figuren, Tiere, Wandteller.
Neuheiten in Hand-Kunstöpferwaren.
Echte Marmor-Skulpturen!
Preise für alle Artikel äusserst mässig!
Wwe. Weinberg
Herford
Bäckerstrasse. Fernsprecher 635.

Garantiert reiner
Bienen-Honig
von hiesigen Imkern in 1-Pfund-Gläsern à **1,20** Mk. empfiehlt
Aug. Böske
5312 Goebenstraße.

Suche auf sofort eine saubere
Arbeitsfrau
für 3 Tage in der Woche vormittags nur ein paar Stunden.
Frau Oberschelp, Jägerhof.